

Beilage zu Nr. 50 des Enzthälers.

Neuenbürg, Sonntag den 1. April 1894.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht gegenüber anderweitigen Zeitungs-meldungen darauf aufmerksam, daß der „Reichs-anzeiger“ vom 19. März bereits den Bundes-ratsbeschluss vom 17. März veröffentlicht, dem-zufolge zukünftig nur noch für Wein und Most in Fässern, sowie getrocknete Mandeln ein Ursprungsnachweis erforderlich ist, während für alle übrigen Waren von der Beibringung eines Ursprungszeugnisses vollkommen abgesehen wird.

Maschinenfabriken in Thorn und Bromberg haben erhebliche Bestellungen auf Pflüge, landwirtschaftliche Maschinen und größere Viehwagen aus Rußland erhalten. Die Einfuhr solcher Artikel nach Rußland hatte schon seit Jahren fast ganz aufgehört.

Mannheim, 23. März. Die demokratische Berliner „Volkszeitung“ schreibt: „An den Redakteur Hermann Goldheim sendete vor einigen Tagen das Amtsgericht ein Schreiben. Das Schreiben wurde sofort dem Amtsgericht zurückgesendet mit dem Bemerkten, daß H. nicht gewohnt sei, Briefe anzunehmen, aus deren Adresse das Prädikat „Herr“ verjagt werde. Das Amtsgericht scheint dies nicht für eine „unberechtigte Anmahnung“ gehalten zu haben, denn es ließ das Schreiben schleunigst mit entsprechend geänderter Adresse nach Berlin wieder abgehen.“ Wir sind weit davon entfernt, das Amtsgericht als Muster der Höflichkeit zu bezeichnen, aber — ein richtiger Demokrat sollte nach unserer Ansicht auf das „bourgeoishafte Prädikat Herr“ doch keinen besonderen Wert legen!

Württemberg.

Stuttgart, 29. März. Gestern sind die Eltern und Geschwister der Braut des Prinzen Johann Georg von Sachsen mit der Braut, Prinzessin Maria Thabella von Württemberg, hier eingetroffen. Zu den am 3.—5. April stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten werden im Laufe der nächsten Tage hier eintreffen und im Residenzschloß Wohnung nehmen: S. M. die Königin Carola von Sachsen, ferner der Bräutigam, dessen Vater und Geschwister, die Prinzen Georg, Friedrich August mit Gemahlin, und Albert, Prinzessin Mathilde; aus Wien werden erwartet die Erzherzoge Albrecht, Ludwig Viktor und Otto, endlich die Herzoge Wilhelm und Nikolaus von Württemberg. Die Festlich-keiten werden eröffnet mit einem Posball am 3. April, zu welchem über 300 Einladungen ergangen sind, u. a. auch an den Oberbürger-meister und Bürgerausschuhobmann der Stadt Stuttgart. Dieselbe wird dem Brautpaar durch eine Deputation der bürgerlichen Kollegien und drei Festjungfrauen ihre Glückwünsche darbringen lassen; eine der Festjungfrauen überreicht einen Blumenstrauß. — Am 4. April findet Hof-fest-tisch mit 150 Gedecken statt und darauf im Hoftheater Festvorstellung, zu welcher die Oper Follstiff von Verdi bestimmt ist. — Die Ver-mählungsfeier findet am 5. April, Vormittags, im Kronprinzenpalais statt. Die kirchliche Feier wird vom Landesbischof Dr. W. Keiser, unter Assistenz von Prof. Reppler von Tübingen und Stadtpfarrer Mangold hier, gehalten. Den vorher stattfindenden standesamtlichen Akt wird Ministerpräsident und Minister des lgl. Hauses, Dr. Frhr. v. Mittnacht, vornehmen.

Stuttgart, 28. März. Der ultram. „Oberchw. Anz.“ erklärt, daß die Bildung einer Zentrumsfraktion in der II. Kammer nach den nächsten Landtagswahlen ganz bestimmt erfolgen werde, weil die — bei den Reichstags-wahlen hervortretenden mehr als 100 000 — württmb. Zentrumswähler überaus dringend fordern, endlich auch einmal in württembergischen Angelegenheiten eine entsprechende Vertretung zu haben. Bei dem Fortschreiten der Demokratie werde dieser Zentrumsfraktion im württemberg-

ischen Landtag, wie im Reich und in Preußen, mit der Zeit für gewisse Fragen die Ent-scheidung zufallen. — Man sieht also, daß es sich bei der Gründung des schwäb. Zentrums weit weniger um ein konfessionelles Bedürfnis, sondern, wie hier zum erstenmal offen und deut-lich zugestanden wird, um eine politische Machtfrage handelt.

Vom Oberamt Nagold, 24. März. In Zwerenberg hielt am Gründonnerstag der Bienenzüchterverein des hiesigen Bezirks Nagold seine Frühjahrsversammlung ab. Weil zu dem Verein, der 70 Mitglieder zählt, ziemlich viele Inster aus dem Calver Bezirk gehören, wurde Zwerenberg als Versammlungsort gewählt. Die Versammlung war recht zahlreich besucht, und die Verhandlung bot manches für die Bienen-zucht Nützliche. Zunächst berichtete Vorstand, Schullehrer Kummel, über die diesjährige Ueberwinterung der Bölker. Dieselbe fiel im ganzen gut aus, und die Stöcke kommen kräftig und gesund ins Frühjahr. Die Zahl der abge-gangenen Bölker sei im allgemeinen eine be-scheidene. — Schullehrer Denzinger von Enz-thälsteile hielt einen Vortrag über die wichtigsten Pflanzen, welche hauptsächlich in unserer Gegend einen ergiebigen Honigertrag liefern. In der sich an den Vortrag anknüpfenden Besprechung wurde vor allem auch die Anpflanzung des Buchweizens empfohlen, der in den rauheren Gegenden des Odenwaldes weit verbreitet ist und den dortigen Instern eine vortreffliche Weide für ihre Bölker bietet. Vorstand Kummel empfahl sodann noch die Anpflanzung des sogen. Bostard- oder Inarnatklees, der auch landwirt-schaftlich von großem Wert sei wegen seiner Ausdauer, seiner vorzüglichen Nährkraft, die der des gewöhnlichen dreiblättrigen Klees gleich-komme, und die reichlich honigenden Blütenköpfe recht gut von den Bienen ausgekostet werden können, da die einzelnen Blütenfelche desselben kürzer sind als die des gewöhnlichen roten Klees, den die Bienen meiden müssen, weil ihr Saug-rüssel zu kurz ist, um die am Grunde der Kelche liegenden Honigtropfen einzuschlucken. Mit der Anpflanzung dieses Futterkrauts haben die Bauern in Ebershardt schon recht günstige Er-fahrungen gemacht, daher seien Versuche auch in den übrigen Waldorten mit diesem Klee empfehlenswert. — Im Mai wird der Verein in Altensteig wieder eine Hauptversammlung ab-halten, wobei eine Verlosung von bienenwirt-schaftlichen Geräten vorgenommen werden wird.

Neuenstadt a. L., 26. März. Reichen Segen erhielt Oekonom Weismann hier in seinem Stalle, indem ihm eine Kuh 4 gesunde Kälber zur Welt brachte.

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 29. März. Die europäischen Geld-börsen befanden sich in der abgelaufenen Berichtsw-woche in einer recht günstigen Stimmung, welche offenbar durch zahlreiche Kaufaufträge der Privatkapitalisten hervorgerufen wurde, da die Erträge der April-koupons Anlage bei der Börse suchten, worauf ohne Zweifel auch der flüssigere Geldstand zurückzuführen ist. Mit Ausnahme von Kohlenaktien, die durch den ge-steigerten englischen und belgischen Wettbewerb auf dem internationalen Kohlenmarkt etwas gedrückt wurden, sind zunächst alle Spekulationspapiere, zum teil ziem-lich beträchtlich im Kurse gestiegen, während die fest verzinslichen Anlagewerte sich im allgemeinen sehr gut behaupteten und vereinzelt sogar noch kleine Avancen erzielten. — Durch den harten Winter in Nordamerika hat dort der Saatensand vielfach mangelte. Infolge dessen fanden auf den Getreidemärkten vielfache Speku-lationskäufe statt, und die Preise haben deshalb auch durchgängig wieder angezogen. Weizen pr. Mai stieg in Berlin von 140 auf 142, pr. Juli von 142,20 auf 144, Roggen pr. Mai von 122,20 auf 124,20 und pr. Juli von 124 auf 126,20, Hafer pr. Mai von 128,20 auf 130 und pr. Juli von 128,20 auf 131,70. Die Weizenpreise blieben in Berlin unverändert, Mais stieg in Wien von 5 fl. 32 auf 5 fl. 41. — Auf den Baum-wollmärkten ist eine, wenn auch vorerst noch leichte Besserung eingetreten. Die Kauflust ist reger geworden, und die Preise beginnen langsam anzuziehen. Die Terminpreise für amerikanische Sorten, stiegen gegen-über dem Schluß der Vormwoche um ca. 3 Points. Auf den Baumwollgarn- und -Lüchermärkten entwickelt sich

ein reges Geschäft, und sowohl die Spinner als die Weber erzielen beim Abschluß neuer Kontrakte etwas bessere Preise. — Auf den Zuckermärkten war das Ge-schäft in der abgelaufenen Woche ruhig bei stetigen Preisen. — Auf den Kaffeemärkten konnten sich nach Deckung des Feiertagbedarfs die Preise für effektive Ware nicht mehr ganz behaupten, und das Geschäft ist hierin wesentlich stiller geworden. Doch halten die Spekulanten für spätere Lieferungsstermine die Preise auf dem vorwöchigen Stand.

Ausland.

Xeres, 28. März. An der ganzen Süd-küste Spaniens herrschen fürchterbare Schneestürme. Man glaubt, daß mehrere Fischerschiffe, die sich auf hoher See befanden, infolge des Unwetters mit Mann und Maus untergegangen sind.

New-York, 28. März. In New-York ankommende Schiffe melden von gefährlichen Eisbergen im atlantischen Ozean, die sie vor-gefunden haben.

Aus Italien, 27. März. In Lodi be-lam dieser Tage ein alter Zeitungsleser eine Nachricht zum Segen in die Hand, aus welcher hervorging, daß sein Sohn wegen Diebstahls verhaftet worden sei. Die Nachricht erschütterte den Mann so, daß er umfiel. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Telegramme an den Enzthäler.

Berlin, 30. März. In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums dürften auch Reichsangelegenheiten beraten worden sein, da außer Caprivi auch Posadowski teilnahmen; die Sitzung dauerte 4 Stunden.

Berlin, 31. März. Die „Börs. Ztg.“ meldet, zwischen Preußen und Rußland stehen Verhandlungen bevor, betreffend die Wechsel-Regulierung.

Friedrichsruh, 30. März. Bierzehn Damen aus der Pfalz, Baden und Hessen trafen um 12^{1/2} Uhr hier ein, wo sie Eryfander im Bismardwagen am Bahnhof abholte. Nachdem der Fürst die Damen bewillkommt und die Damen Rosenbouquets überreicht hatten, trug Fräulein Voeding (Frankenthal) ein Guldigungs-gedicht vor, welches den Fürsten sichtlich ergriff. Frau v. Heyl (Worms) kredenzte dem Fürsten einen Ehrentrunk köstlicher Liebfrauenmilch und Frau Konjul Kölle (Karlsruhe) überreichte eine Kassetten mit über 100 000 Unterschriften. Der Fürst dankte in längerer Rede, in welcher er hervorhob, es wäre einem preussischen Minister noch nicht passiert, daß eine Deputation nicht preussischer Damen zu seiner Begrüßung eine so weite Reise nicht gescheut hätte. Es sei dies ein Beweis, daß es ein einiges Deutschland gäbe. Dann erfolgte die Vorstellung der Damen und Frühstück, an welchem noch die Fürstin, die Gräfin Wilhelm Bismard, Schwemninger und Eryfander teilnahmen. Fräulein Ruby (Ede-len-löben Pfalz) überreichte dem Fürsten bei Tisch unter Herfagung eines Gedichtes eine Flasche Pfalzgrafsen-Gartenwein von Raucher in Neu-stadt-Pfalz. Der Fürst brachte ein Hoch auf die Damen aus, worauf Frau Präsident Keiser aus Freiburg berechtigt dankte. Nun übergab der Fürst jeder Dame sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift, wofür Frau Präsident Wolschlehl (Darmstadt) den Dank abstattete. Die Damen boten sodann den Fürsten, ihm die Preise an-zustrecken zu dürfen, was er gestattete. Nach dem Frühstück sang Frau Konjul Kölle einige Lieder, worauf dann die Damen unter Führung der Gräfin Wilhelm Bismard ohne den Fürsten eine halbstündige Promenade durch den Park



machten. Beim Abschied erschien Fürst Bismarck nebst Gemahlin am Portal und drückte sämtlichen Damen die Hand.

Wien, 30. März. Kaiser Wilhelm trifft auf der Rückreise von Abbazia am 12. oder 13. April in Wien ein, wo er einen Tag als Gast des Kaisers Franz Josef verweilen wird.

Budapest, 30. März. Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten traf die Leiche Kossuths hier ein. Der Bahnhof sowie die Straßen waren von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. Die Studenten halten die Ordnung aufrecht. — Kossuth hat ein politisches Testament hinterlassen, dessen Publizierung die Familie verweigert, weil es angeblich heftige Angriffe gegen die Dynastie enthalte.

Aus Christiana wird mitgeteilt, das hiesige Schiff „Therese“ ist bei Frederikstadt mit 12 Mann untergegangen.

Vom Suezkanal, 29. März. Der Dampfer vom Norddeutschen Lloyd „Bayern“ ist heute früh im Suezkanal auf den Grund gestoßen. Infolgedessen stockt der Verkehr.

Vermischtes.

Der Erfinder der Korrespondenzkarte. Ein Oesterreicher war's, der vor 25 Jahren die Einführung der Korrespondenzkarte zur Vereinfachung des schriftlichen Verkehrs empfahl, und dieser Anregung verdankt jenes wichtige Hilfsmittel seine Entstehung. Es war Dr. Emanuel Herrmann, von dem der Vorschlag ausging, ein Rärtnier von Geburt, der zuerst im Regierungs-Finanz-Departement thätig war und sich später als Dozent für Nationalökonomie an der Grozer Universität niederließ. Im Jahre 1872 wurde Professor Herrmann vom damaligen Handelsminister Banhaus eingeladen, an der Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Gewerbegesetzes teilzunehmen und hierauf von diesem Minister mit der Leitung des neuen Departements für Förderung des Kleingewerbes und der Hausindustrie unter gleichzeitiger Ernennung zum Sektionsrath, und 2 Jahre später zum Ministerialrath betraut. Ueber hundert Fachschulen gingen als neue, praktische und geistlich wachsende Anstalten aus diesem Departement hervor. Seit 1882 wirkt Dr. Herrmann als Ministerialrat und Professor der Nationalökonomie an der technischen Hochschule in Wien. Die Einführung der Korrespondenzkarte regte er gerade vor 25 Jahren an. In Deutschland führte man diese Karten im Jahre 1870 ein, und zu welcher Bedeutung sie sich hier entwickelten, mag man daraus entnehmen, daß allein während des deutsch-französischen Krieges über 10 Millionen Feldpostkarten zwischen den im Felde Stehenden und ihren Angehörigen ausgetauscht wurden. — Professor Herrmann in Wien ist nun auf's neue mit einem, offenbar praktisch durchführbaren Neuerungs-vorschlag an die österröichische Postverwaltung herangetreten. Es handelt sich um Telegrammkarten oder Kartenbriefe. Er selbst äußert sich in einem Aufsatz ungefähr folgendermaßen darüber: Das Telegramm leidet heute noch an jener Unständlichkeit der Aufgabe und Abgabe, welche die Briefe im vorigen Jahrhundert belastet hat. Sowie man damals die Briefe am Postschalter aufgeben, die Taxe berechnen lassen und dann bezahlen mußte, so ist heute die Aufgabe der Telegramme gleich umständlich. Wenn es aber gestattet wäre, Telegramme von einer bestimmten kleineren Wortzahl (etwa 10 oder 20) auf besonders farbigen oder bezeichneten Korrespondenzkarten oder Kartenbriefen mit eingestempelter oder aufgesteibter Marke zu 20 oder 40 Kreuzer (30 oder 60 J.), ganz wie Briefe, aufgeben, d. h. in den nächsten Briefkasten zu werfen, und wenn dann diese Karten oder Kartenbriefe vom Postamte zuerst assortiert und sofort abtelegraphiert werden, dann vom Abgabe-Telegraphenamte als Karten oder Briefe ausgefertigt und im Wege der Post wie gewöhnliche Post-

sendungen zugestellt würden, so wäre es möglich, viele Korrespondenzen ohne besondere Umstände, mit geringeren Kosten und mit großer Zeitersparnis gegenüber den Telegrammen oder Expressbriefen durchzuführen, und es würde besonders die Geschäftswelt bei ihrer Korrespondenz zwischen entfernten Orten dann ungemein starken Gebrauch machen. Möge diese Idee von Telegraphenarten zur That werden und damit ein neues praktisches Verständigungsmittel geschaffen sein.

Die Schädlichkeit des Rauchens wird den Freunden dieses Genusses von Zeit zu Zeit immer wieder von der Wissenschaft vorgeführt, und vielleicht nicht ohne Nutzen. Gegenwärtig liegen sehr exakte Untersuchungen mehrerer amerikanischer Aerzte vor, die einen nicht unweentlichen Einfluß des Rauchens auf die Entwicklung des ganzen Körpers und seiner einzelnen Organe darthun. Die Beobachtungen sind an Studenten gemacht, erstreckten sich über mehrere Hundert Personen und sind in der Weise angestellt, daß vergleichsweise Nichtraucher, Gelegenheits- und Gewohnheitsraucher gleichen Alters betrachtet worden sind. Dabei hat sich nun ergeben, daß die Raucher im Wachstum hinter den anderen zurückbleiben. Das spricht sich am deutlichsten aus in den Verhältnissen des Brustumfanges und der Lungenkapazität. Der erstere ist bei Nichtrauchern um 27 Proz. stärker als beim Gewohnheits- und um 22 Proz. als beim Gelegenheitsraucher entwickelt. Die Lungenkapazität bei Nichtrauchern ist um 77,5 Prozent als bei Gewohnheits- und um 49,5 Prozent als bei Gelegenheitsrauchern günstiger. Nimmt man zu diesen neuen Thatsachen die schon längst bekannten hinzu, daß die Ansammlung des Nikotins in den feinsten Lungenbläschen und deren Zwischengewebe im Laufe der Jahre zu einer mehr oder minder ausgebreiteten Verdünnung des Lungengewebes führt, so kann es jetzt als erwiesen gelten, daß das Rauchen ein Gift für die Atmung ist. Die Folgen der behinderten Atmung machen sich natürlich, wenn auch langsam, fast unmerklich, auf den ganzen Organismus geltend. Es unterliegt keinem Zweifel, daß andauerndes starkes Rauchen die Lebensdauer beschränkt, weniger wohl durch jene eben geschilderten Atmungsbehinderungen, als durch eine noch andere, weit gefährlichere Wirkung: nämlich auf das Herz. Tabak ist wie der Alkohol in kleinen Dosen ein anregendes Mittel von unschädlicher Wirkung, aber in starker Konzentration und großer Menge eingenommen, steht er dem Alkohol an Schwächung der Lebenskraft kaum nach.

Verbesserung des Verkehrs in Städten. Ein Omnibus mit pneumatischen Gummirädern verrichtet seit Kurzem in der Stadt Moskow seinen Dienst. Die Räder sind mit Gummischläuchen bis zu 50 Millimeter Durchmesser belegt, die mit Luft gefüllt werden und gegen Verletzung durch scharfe Steine oder Scherben durch ein in Segeltuch eingewebtes Drahtnetz geschützt sind. Der stoßfreie, völlig geräuschlose Gang des Wagens ist für die Fahrgäste eine höchst schätzenswerte Annehmlichkeit, namentlich für Kinder. Wegen Vermeidung von Lärm wären, schreibt die „Gesundheit“, derartige Fuhrwerke für Städte allgemein höchst empfehlenswert, indem gerade der Straßenlärm durch schwere Hotelomnibusse u. s. w. auch vom gesundheitlichen Standpunkte eine der unangenehmsten Seiten des Lebens an den geräuschvollen Straßen der Großstadt ist.

Millionenerbchaft. Ein in Wühlhausen wohnender Arbeiter M., Vater von sieben Kindern, soll demnächst in den Besitz einer Millionenerbchaft gelangen. Er ist nach dem dortigen „Anzeiger“ von dem deutschen Konsulat in London benachrichtigt worden, daß dort ein Bruder seines Großvaters ohne eigene Nachkommenschaft unter Hinterlassung eines Vermögens von 17 Millionen Mark verstorben sei. Ferner fordert das Konsulat den Erben auf, ein Londoner Anwalt mit den nötigen

Vollmachten zur Erklärung des Antritts des auf ihn entfallenen Erbschafts-Anteils von rund 2 Millionen Mark zu versehen.

Der älteste Einwohner Berlins, der Uhrmacher Gottlieb Hagemann, am 25. März 1792 in Guschterbruch, Kreis Friedeberg, geboren, vollendete am ersten Osterfesttag sein 102. Lebensjahr. Hagemann, der seinen letzten Geburtstag auf dem Krankenlager beging und damals äußerst schwach war, hat sich soweit erholt, daß er vormittags gegen 11 Uhr sein Bett verläßt und sich eines gesunden Appetits erfreut. Auch geistig befindet sich der Greis verhältnismäßig gut.

Neuer Riesenkanal. Es ist ein Plan entworfen worden, den Michigan-See mit den östlichen amerikanischen Häfen durch einen Kanal zu verbinden. Der Kanal würde etwa 380 km lang werden und die Reise auf dem großen Huron, St. Clair und Erie-See um 1400 km kürzen. Das nötige Kapital, etwa 50 Millionen Dollars, soll von Kapitalisten in London, Chicago, Boston und New York aufgetrieben werden.

(Das Einrad (Unicycle.) Vom Dreirade ist man auf das Zweirad gekommen und nun versucht man es schon mit einem einzigen Rade, in welchem der Fahrer innerhalb der Speichen so platziert ist, daß ihn dieselben bei der Umdrehung nicht berühren. Es ist das eine Erfindung des Amerikaners Lewis H. Garpner in Minnesota. Das Treten erfolgt in ähnlicher Weise wie bei dem Zweirade, und wird die Bewegung mittels konischen Fahrads auf das Rad übertragen, das mit einem Pneumatik-Reifen versehen ist. Das Rad ist auch mit geeigneten Bremsen versehen, die auf die beiden Innenkränze einwirken; ihre Bethätigung erfolgt mittels eines am Gestell angebrachten Handhebels, der durch eine dünne Stange mit den Bremsen in Verbindung steht. Ob das Einrad geeignet ist, das Bicycle zu verdrängen, wird wohl erst die Zukunft lehren.

Ein Geschäft blüht, das des Scharfrichters Reindel in Berlin. Derselbe erhält für jede vollzogene Hinrichtung 100 M. und für jeden seiner dabei beschäftigten Gehilfen 20 M. Für das Auf- und Abschlagen des Gefüßes werden dem Scharfrichter 20 M. und für Reinigung des Gefüßes 20 M. gezahlt, auch werden ihm die Droschken- und sonstigen Auslagen erstattet, sowie auswärtige Tagegelder bezahlt. Reindel hat in diesem Jahre bereits 20 Hinrichtungen vollzogen.

(Malitios) A.: „... Glauben Sie, daß sich diese Schriftstellerin je einen Namen machen wird?“ — B.: „Gewiß — wenn sie heiratet!“

Auflösung des Silben-Rätsels in Nr. 49. Aus Vaterland, ans teure, schließ dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.

Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler.

Mit dem 1. April 1894 beginnt ein neues Quartal und damit auch ein neues Abonnement auf den Enzthäler. Die Bestellungen müssen bis Ende März bei der bisherigen Bezugsquelle erneuert sein, wena keine Unterbrechung in dem Empfang des Blattes eintreten soll. Wir beziehen uns auf unsere früheren Erklärungen und unterlassen jede marktstreuerische Reklame, da sich ja über die Haltung unseres Blattes der aufmerksame Leser sein Urteil zu bilden vermag. Für Bekanntmachungen aller Art eignet sich der Enzthäler als meistgelesenes Blatt im Oberamtsbezirk besonders, es ist den Anzeigen in unserem Blatt erfahrungsgemäß der beste Erfolg gesichert.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

